

## Wolfgang Lühtrath:

### Rede zur TAFELRUNDE 2007 und zur Vorstellung der BERGRETTUNG 2006

Ich freue mich sehr, dass ich gebeten wurde, die Rede zur TAFELRUNDE und zur Präsentation der BERGRETTUNG 2006 zu halten.

Mein Name ist Wolfgang Lühtrath, ich bin Kabarettist. Nein, ich werde heute keine Scherze machen. Ich habe mir vorgenommen, ausnahmsweise einmal ernst zu sein – soweit ich das kann. Schauen wir mal...

Ist Ihnen eigentlich bewusst, dass sie heute an etwas teilnehmen, an das sie sich in einigen Jahren vielleicht einmal erinnern werden? Dass Sie vielleicht einmal sagen werden: Das war ein Aufbruch an der Mosel?

Wobei: Den sichtbaren Aufbruch gab es schon vor zwei Jahren mit der Gründung des KLITZEKLEINEN RINGS. Jetzt ist der Aufbruch erkennbar real geworden. Besser noch: Jetzt ist er trinkbar.

Große Worte? Bestimmt.

Aber ich bin ja, wie gesagt, Kabarettist und darf solche großen Worte in den Mund nehmen. Viel wichtiger ist aber: Ich komme nicht von hier.

Wenn ich hier leben würde, würde ich bescheidener sein. Als Außenstehender, da darf man auch schon mal eine außergewöhnliche Flasche aufmachen.

Ich rede von der BERGRETTUNG 2006. Wow! Was für ein Wein!

Da kommen wir gleich zu. Erst einmal will ich sprechen von der Vision BERGRETTUNG. Denn nichts weniger als das ist die BERGRETTUNG: Eine Vision. Ein Exempel, wie man mit Engagement und der richtigen Idee erfolgreich ist. Wie man der Mutlosigkeit trotz. Wie man das scheinbar Unvermeidliche widerlegt.

Unvermeidlich scheint die verordnete Flächenstilllegung. Bezwingend aber ist die Strahlkraft eines

Projekts wie der BERGRETTUNG.

In der Unternehmensführung und in der Politik wird das Wort Vision ja oft zur Beschreibung strategischer Ziele gebraucht. Die Vision wird in ein sogenanntes Leitbild oder in ein Programm umgesetzt. Das dient dazu, die Leitplanken zu setzen, die zum Erfolg in der Zukunft führen. Voraussetzung ist, dass möglichst viele Anspruchsgruppen das Leitbild und die Vision kennen.

Eine Vision hat immer bestimmte Eigenschaften:  
Eine Vision

- ist subjektiv.
- ist primär zukunftsorientiert.
- beschreibt Qualitäten.
- hat Vorgabecharakter.
- ist entwicklungsfähig.
- ist zielgerichtet.
- spiegelt die persönliche Überzeugung der Handelnden wider.
- ist eine signifikante Veränderung des bisherigen Zustandes.
- steht in engstem Zusammenhang mit der strategischen Ausrichtung.
- beweist Realitätssinn.

Die autofreie Innenstadt ist z. B. mal so eine Vision, die viele noch heute für absurd halten. Aber wenn in 15 Jahren der Sprit unbezahlbar geworden sein wird, wird man vorausschauenden Stadtplanern die Füße küssen, wenn sie die Städte rechtzeitig für Fußgänger und Radfahrer zugänglich gemacht haben.

Emissionsfreie Kraftwerke sind eine Vision, die uns in Zukunft das Überleben sichern kann. Aber auch die Swatch-Uhr war eine Vision, die die Schweizer Uhrenindustrie zum Erfolg geführt hat, als sie schon als tot galt.

Eine Vision wäre es aber auch, zu sagen: Die Mosel wird im Jahr 2020 Europas bestes und wertschöpfendstes Weinbaugebiet sein. Glauben sie nicht?

Die Mosel ist eines der besten Weinbaugebiete der Welt! Die Frage ist nur: Warum hapert es mit der Wertschöpfung?

Wer Dinge verändern will, hat immer nur maximal 40% der Menschen auf seiner Seite. 30% sind prinzipiell sowieso gegen jede Veränderung. 30% sind anderer Meinung oder glauben nicht an den Erfolg. Und selbst von den 40% die bereit sind, sich auf eine Vision einzulassen, macht es die Hälfte nur aus Nutzens-Erwägungen und wird sofort abspringen, wenn die ersten Schwierigkeiten auftauchen.

Wer also etwas verändern will, hat statistisch gesehen 60 bis 80% gegen sich.

Woran liegt das? Stimmt es, dass, wie der Volksmund sagt, der Philosoph nichts gilt im eigenen Lande?

Schauen wir uns einmal andere Regionen, als die Mosel an. Warum hat es 150 Jahre gedauert, bis die Stadt Düsseldorf mit Ihrem bedeutendsten Künstler, nämlich Heinrich Heine, Frieden schloss? Warum sind Herrmann Hesse und seine Geburtsstadt Calw bis heute nicht versöhnt? Warum ließen die Athener Sokrates den Schierlingsbecher trinken?

Das liegt an der Kraft der Ideen.

Eine starke Idee stört die Gewohnheit. Ist sie einmal in der Welt, bildet sie einen Maßstab. Menschen, die klare Ideen äußern, sind lästig. Denn sie sind sichtbar, wo sich die Mehrheit unsichtbar macht. Sie stören den Blick aufs immer Gleiche. Man kann nicht so tun, als wären sie nicht da.

Doch, doch – ich rede von der BERGRETTUNG.

Denn: Was hier definitiv anders ist und was Anlass zu großer Freude gibt: Der Klitzekleine Ring und die Bergrettung sind von der Gründung an ausgesprochen positiv aufgenommen worden. Da gab es viel Schulterklopfen; Sätze, wie: Toll, dass Ihr die Initiative ergreift! Und wer die Fachpresse im letzten Jahr verfolgt hat, der hat den Eindruck gewonnen: Hier hat eine Branche auf solch eine Initiative an der Mosel geradezu gewartet.

Vielleicht kann man sagen: Hier zeigt sich eben, dass das napoleonische Erbe und die französische

Revolution an der Mosel eben noch lebendig sind. Sind wir hier vielleicht die 20%?

Wenn ich dieser Tage durchs Moseltal fahre – oder durchs Mittelrheingebiet – blutet mir das Herz. Beste Lagen werden dank des Brüsseler Regulierungswahns großflächig aufgegeben. 2000 Jahre altes Kulturland verschwindet, verbuscht, geht womöglich unwiederbringlich verloren.

Warum? Weil andernorts Industrieessige als Wein hoch qualifiziert werden. Und beides am grünen Tisch in Brüssel gegeneinander verschoben wird, als wären alle Pilze gleich, unabhängig davon, ob es sich um Trüffel oder Fußpilz handelt.

Das Schlimme ist: Aus EU-Sicht sind Trüffel und Fußpilz das Gleiche. Denn die EU kann nur in Mengen denken, nicht aber in Qualitäten.

Wie unsinnig dieses Geschacher ist, sieht man an den Flächenstilllegungen in der Getreidewirtschaft. Da hat man über viele Jahre hinweg bäuerliche Kleinbetriebe zur Aufgabe gezwungen und ganze Landstriche verödet. Nun stellt man fest, dass man dringend mehr Anbauflächen benötigt, wenn man auch in Zukunft die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen will. Denn immer mehr Einsaaten werden zu Kraftstoffen verarbeitet.

Selbst von drohenden Hungersnöten ist in den Fluren der EU schon hinter vorgehaltener Hand zu hören. Toll! Das ist wirklich ganz großes Regulierungs-Tennis!

Was der EU völlig fehlt, ist eine Vision. Was ist das wünschenswerte Ziel ihres Handelns? Es gibt keines. Fast immer werden heute die Probleme von gestern gelöst.

*»Wenn das Leben aber keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen«.* Sagt Erich Fromm.

*»Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den Augen verliert, geht noch immer schneller, als der ohne Ziel herumirrt«.* Sagt Gotthold Ephraim Lessing.

Ja. Ich rede von der BERGRETTUNG.

Umgekehrt: »Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen«. Hat Helmut Schmidt einmal gesagt. Hat er gesagt! Und man muss ihn dafür loben. Recht hat er. Denn Vision ist ja nicht gleich Vision.

Noch fehlt uns ja ein Unterscheidungskriterium zwischen einer guten und einer schlechten Vision. Wer nicht zwischen einer tragfähigen Vorstellung und Unfug trennen kann, wer den Unterschied zwischen einem Hirngespinnst und einer brauchbaren Idee nicht erkennt, der soll sich vor Visionen hüten.

Kleines Beispiel, damit sie wissen, was ich meine: Eine der besten Lagen der Mosel zu retten, um ein Beispiel für die Zukunftsfähigkeit des Moselweinanbaus zu geben, ist eine richtig gute Vision.

Wenn jemand die Idee gehabt hätte (und Gott sei Dank, wie ich gerade gehört habe, hatte hier noch nie jemand diese Idee; aber falls jemand auf die Idee gekommen wäre ... und es hätte ja rein theoretisch vorkommen können ...) auf der gleichen Lage, auf der eine Gruppe der ambitioniertesten Winzer der Region eine BERGRETTUNG anbaut, auf genau diesem Weinberg eine Mountainbikestrecke einzurichten. Ja, das wäre wirklich grober Unfug gewesen.

Aber einmal mehr sei hier die Weisheit der Mosel gepriesen!

Eine Vision wäre es aber auch, seitens der EU gleich alle Moselberge einzuebnen. Und mit Lettern so groß, dass man sie von der Raumstation ISS aus lesen kann, drauf zu schreiben: »Hier gibt es nichts zu sehen! Bitte fliegen sie weiter!«

Als Friedrich Wilhelm Raiffeisen seine erste Genossenschaft gründete, wurde er für verrückt erklärt. Bis man feststellte, dass die Genossenschaften das entscheidende Erfolgsmodell zur Entwicklung des ländlichen Raumes waren. Als Muhamed Junus seine ersten Mikrokredite vergab, wurde er von den großen Banken mit Hohn und Spott überzogen. Nun hat er den Nobelpreis bekommen und alle großen Banken vergeben Mikrokredite.

Ja. Ich rede von der BERGRETTUNG.

Denn ich will, dass das, was wir hier erleben, Schule macht. Ich will, dass immer mehr Winzer erkennen, dass das, was die EU der Mosel als Schwäche vorwirft – nämlich ihre phantastische Vielfalt, ihr unvergleichlicher Nuancenreichtum, ihre grandiose Bandbreite an Terroirs –, dass genau das die Erfolgsfaktoren des 21. Jahrhunderts sind.

Ich will, dass die Mosel zur qualitativ besten Weinbauregion wird, mit hoch profitablen Betrieben und sprudelnden Gewinnen.

Das ist nicht möglich?

Bei der arbeitsintensiven Geografie!

Bei der Menge an kleinen Betrieben?

Bei der internationalen Konkurrenz?

Warum nicht? Vor 100 Jahren war sie es. Es ist also möglich! Wenn man das Richtige tut. Die BERGRETTUNG zeigt den Weg.

Herausgekommen ist ein wunderbarer Riesling, der die Kraft von elf Winzern förmlich in einem Glas vereinigt. Und der so einmalig geworden ist, wie das ganze Projekt BERGRETTUNG einmalig ist.

Wie überhaupt der 2006er hier an der Mittelmosel in seiner ganzen spielerischen Vielfalt ein außerordentlich spannender, ein großartiger Jahrgang ist. Ganz anders als die Jahre davor. In gewisser Weise vielleicht deshalb sogar moseltypischer.

Die Weingüter Artur Mentges, Clemens Busch, Johann Lenz, Konstantin Weiser, Martin Müllen, O., Weingut Melsheimer, Paul Moog Nachfahren, Richard Böcking, Staffelter Hof und Vollenweider liefern hier ein bewundernswertes Zeugnis winzerischen Handwerks an der Mosel!

Gehen sie auf Entdeckungsreise. Lassen Sie sich begeistern von einem der besten Weinbaugebiete der Welt. Und hier von Winzern, die nicht nur einen grandiosen Wein machen, sondern eine Vision verkörpern. Die Vision der erfolgreichen Zukunft des Moselweins.

Trinken wir auf diese Zukunft! Trinken wir auf den Jahrgang 2006 und auf das Wohl des KLITZEKLEINEN RINGS!